

Ein dünnes Seil schützt vor Sturz in den Abgrund

Bäume an der Steilwand gefällt

Hoch am Haken eines riesigen roten Autokranes schwebt eine Robinie über dem Haus der Schützengilde im Höfingertale. Hier muss die Stadt etwa 40 Bäume absägen lassen, weil sie gefährlich über die Hangkante hinausragen und abzustürzen drohen.

Wie Bergsteiger hängen die beiden Männer in der Steilwand etwa 30 Meter hoch über dem Schützenhaus im Höfingertale. Nur ein oben entlang der Hangkante gespanntes Stahlseil sichert sie vor dem Sturz in den Abgrund ab. Doch nicht zu ihrem Vergnügen sind sie hier, sondern als sogenannte Baumkletterer müssen sie härteste Knochenarbeit leisten und in luftiger Höhe präzise mit ihren Kettensägen hantieren.

Der Kopf des Steilhangs ist ein äußerst sensibles Gebilde, und zusammen mit der felsigen Steilwand bildet er ein besonderes Biotop. Unter anderem nisten hier in den Felswandhöhlen Wander- oder Turmfalken. "Wie fast überall in der Stadt sind die Robinien auch hier an der Kante der Felswand nicht gesund", sagt Holger Pullwitt, beim Tiefbauamt zuständig für die städtischen Bäume. Einige sind abgestorben und abgebrochen, andere ragen als sogenannte Vorhänger über die Kante hinaus. "Es besteht Gefahr, dass sie auf die Anlage der Schützengilde herabstürzen", sagt Pullwitt. Deshalb müsse die Stadt, der hier ein etwa einen Meter breiter Streifen am Rande des Abhangs gehört, aus Gründen der Sicherheit die Bäume absägen lassen. Das ist aber gar nicht so einfach, weshalb die Baumkletterer damit beauftragt wurden. Mit ihrer besonderen Ausbildung dürfen sie mit Motorsägen hantieren und dabei klettern. Allerdings ist es dabei oberste Pflicht, immer in Zweierteams zu arbeiten.

Als Pionierbäume, die als Erste ein Gelände besiedeln, haben die Robinien hier am Abgrund über dem Höfingertale vor etwa 40 Jahren ihre Wurzeln ausgebreitet. "Sie erfüllen eine wichtige Funktion, denn sie schützen die Steilböschung vor Erosion", sagt Pullwitt. Deshalb erhalte man die jungen Bäume. "Und auch die Stümpfe bleiben im Boden, deren Wurzeln halten das Gestein fest zusammen", weiß der Experte. Um aber in Zukunft einen solch aufwendigen Spezialeinsatz zu vermeiden, sollen die jungen Bäume alle fünf Jahre zurückgeschnitten werden.

Kreischend fressen sich die Sägen in die Stämme der etwa 40 Jahre alten Bäume. Die hängen an Ketten und Seilen an dem Ausleger eines riesigen Autokranes, der auf der Straße vor dem Schützenhaus steht. Mit Fingerspitzengefühl steuert Klaus Schiller den 70 Meter langen Ausleger, dessen Reichweite mit einem Verlängerungsstück auf 92 Meter vergrößert wurde. Das Gefährt kann sogar bis zu 300 Tonnen heben, aber je länger der Ausleger ausgefahren werden muss, desto geringer ist natürlich die Hebeleistung. Doch das weitaus schwerste Gewächs, eine Esche mit etwa 1,5 Tonnen, die gefällt und heruntergehievt werden musste, hat der Kran ohne Schwierigkeiten geschafft. "Alles kein Problem", sagt Schiller.

Holger Pullwitt weiß, dass vom Können des Kranführers die Sicherheit der beiden Baumkletterer abhängt. "Er muss alles richtig ausbalancieren, damit der Stamm beim letzten Schnitt nicht lose hin und her pendelt und die beiden herunterfegt."

Etwa 20 000 Euro hatte die Stadt für die aufwendige Arbeit im Höfinger Täle vorgesehen, doch weil es schneller ging als geplant, werde es um einiges billiger, meint Pullwitt. Im Gespräch sei auch der Einsatz eines Hubschraubers gewesen. Der hätte die Arbeiten zwar noch beschleunigt, das Ganze hätte dann aber etwa 30 000 Euro gekostet.

Leonberger Kreiszeitung, 28.1.2009